

Chancen für alle im Raubtierkäfig?

„Unite behind the science, but we need new economics!“

Sind wir bereit für die „kopernikanische Wende“?¹



„Woran es liegt, dass unsere Politiker bisher die Klimakrise nicht richtig bekämpfen, weiß ich nicht“, bekennt der Youtuber Rezo in seinem aktuellen Video ratlos.³

Neben jeweils individuellen Gründen dürfte eine Erinnerung an Kopernikus und Galilei für wesentliche Aufschlüsse sorgen. Im Vorfeld der Bundestagswahl wird über dieses Schlüssel-Problem bislang in der breiten Öffentlichkeit gar nicht geredet. Dass die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt ist, scheint heute selbstverständlich: die kopernikanische Wende führte einst zum Ende der absoluten Definitionsmacht von Religion und zur Stärkung der Wissenschaften.

Man müsse die Wissenschaften ernst nehmen, fordert die Klimaschutz-Bewegung. Man müsse auch „die Ökonomen“ ernst nehmen, fordern Politiker: „Das sind auch Wissenschaftler“ (Merz 2020)⁴. In den Wissenschaften und der Politik besitzt ein marktzentriertes Weltbild schon lange die Definitionsmacht. Menschen und Umwelt drehen sich darin um den Markt, wie die Planeten um die Sonne.⁵ Auch der Klimawandel soll mit marktwirtschaftlichen Mitteln in den Griff bekommen werden.

Dass tonangebende Ökonomen häufig gar nicht wissenschaftlich argumentieren, wird in diesem Essay aufgezeigt. Schülerinnen und Schüler, die den PISA-Bildungs-Anforderungen gerecht werden, können das mit Leichtigkeit durchschauen.⁶ Es braucht dazu nur den Mut, sich seines Verstandes ohne Leitung der vorherrschenden Ökonomie⁷ zu

¹ Dieser Text ist eine Überarbeitung und Zusammenfassung der Argumentation verschiedener früherer Arbeiten, die im Kern auf der Argumentation Bourdieu (1998) aufbauen, begonnen mit dem Vortrag „Wissen braucht Bewegung – Initiative für einen Paradigmenwechsel“ auf dem ATTAC-Kongress 2001 (Siehe Kröll 2001, 2003, 2004, 2007, 2013, 2014, 2019a, 2019b, Kröll/Fehling 2019). Neu ist im Wesentlichen der zusammenfassende Begriff des „markt-zentrierten Weltbilds“ und der stärker betonte Bezug von Bildungs-Kompetenzen zum vorherrschenden ökonomischen Paradigma und seinen Protagonist*innen.

² Bild: Tobias Kröll

³ „Ihr habt die Zukunft der jungen Leute in der Hand und ohne euch können wir das nicht schaffen“, appelliert er abschließend an die nicht mehr ganz so junge Wählerschaft (Rezo 2021: Minute 30:44 und Minute 32:40).

⁴ So Friedrich Merz in einer Diskussion mit Luisa Neubauer (ZDF: 2020).

⁵ Siehe Abschnitt 2, S. 6 ab „Der Markt“.

⁶ Siehe Abschnitt 4: „Der schiefe Elfenbeinturm und PISA“ – erfundene mechanische Modelle

⁷ Es gibt inzwischen eine Vielzahl von Ökonom*innen, die andere Sichtweisen fördern, wie „Economists4future“

bedienen und den Mut, das Markt-zentrierte Weltbild grundsätzlich in Frage zu stellen⁸. Nur so können überhaupt erst neue Lösungswege eröffnet werden.

Fatal ist, dass „marktzentristische“ Lobby-Gruppen aus wahltaktischen Gründen seit Jahren auch bewusste Wählertäuschung betreiben.⁹ Dies untergräbt und torpediert das Vertrauen in Demokratie und Wissenschaft. Das marktzentrierte Weltbild baut – wie bei der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft¹⁰ – im Kern auf einer Wettbewerbs-Idee auf, die jede Solidarität vermissen lässt und mit Sozialdarwinismus liebäugelt.¹¹

Wir brauchen heute in der ökonomischen Wissenschaft nicht weniger als eine „kopernikanische Wende“, eine vollkommen andere, pluralistischere ökonomische Theorie, die *schon in ihrem Grundaufbau und ihrer Methodik* die grundlegenden Menschenrechte und die Natur achtet: Der Markt ist nicht der Mittelpunkt der Welt!

Schülerinnen und Schüler haben es verstanden: „Unite behind the science, but we need new Economics!“¹²

1 Aktuelle Probleme, veraltetes Denken

Im Vorfeld der Bundestagswahl 2021 rückten wichtige Themen in den Fokus: Krieg und Frieden, auch als Folge von Kolonialismus und alten ideologischen Konflikten und Einmischungen, sowie das Leid von Menschen auf der Flucht; die Corona-Pandemie zeigte soziale Ungleichheiten im Bildungssystem ebenso auf, wie die ökonomische Macht von Großkonzernen und die Folgen marktorientierter Gesundheits-„Reformen“, der Klimawandel ist seit den weltweiten Fridays for future-Protesten junger Menschen und den immer sichtbarer werdenden Naturkatastrophen zum öffentlichen Top-Thema geworden.

Im Gegensatz zu Fachkreisen und interessierten Gruppen¹³ bleibt eines der größten Hindernisse für eine weltweite nachhaltige und zukunftsweisende politische Gestaltung im Bundestagswahlkampf bislang außen vor: die fatale Vorherrschaft des marktzentrierten Paradigmas in den Wirtschaftswissenschaften, die als gültiger Maßstab und „Quasi-Betriebssystem“ die Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft und der Nationalstaaten, sowie der Politik weltweit beherrschen und damit auch Einfluss auf das Denken und Fühlen der Menschen nehmen.

Es ist zu betonen, dass es im vorliegenden Text nicht um eine „Verschwörung“ geht. Es gibt seit Jahren wissenschaftliche, politische und öffentliche Kritik und Auseinandersetzungen zum Thema.¹⁴ Es ist den meisten Laien vermutlich zu abstrakt und erscheint zu

⁸ Hier geht es nicht um reine schwarz-weiß-Bilder und ein Gegenüber von Markt- und Planwirtschaft oder „Kapitalismus“ und „Sozialismus“, sondern um das Aufzeigen des „Weltbild-Charakters“ der vorherrschenden Ökonomie, ohne zugleich starre, vorgefertigte Lösungen zu präsentieren, nach dem Motto der mexikanischen zapatistischen Bewegung: „Fragend gehen wir voran“ (Vgl.: Das Argument 2003).

⁹ „Elektorale Rücksichtnahme“ genannt, wie am Beispiel der zunehmend privatisierten Altersvorsorge aufgezeigt wird, siehe Abschnitt 5: „Komplizen der Sachzwänge“.

¹⁰ Mit dem Motto „Chancen für alle“.

¹¹ Siehe Abschnitt 2. Die Floskel, dass selbstverständlich „den Schwachen“ geholfen werden müsse lenkt vom paradigmatischen Kern-Problem ab.

¹² Sinngemäß: „Vereint hinter den Wissenschaften, aber in den Wirtschaftswissenschaften ist ein völlig neues Paradigma nötig!“ In diesem Satz sind zwei Aussagen aus der Brüsseler Rede von Greta Thunberg (2019) kombiniert.

¹³ Siehe z.B. Economists4future (Hochmann 2020).

¹⁴ Es geht um Definitionsmacht und gesellschaftlichen Einfluss. Über ökonomische Wissenschaften können Rahmenbedingungen gestaltet und Menschen beeinflusst werden. Es können aber weder Menschen noch Firmen exakt gesteuert werden, wie es Verschwörungstheorien nahelegen. Es kann von der Eindynamik einer kleinen Gruppe und anderen Dingen, wie psychischen oder gesundheitlichen Einflüssen der Akteure abhängen, wer sich bei einer entscheidenden Konferenz, wie z.B. der von Bretton Woods – die über das Weltwährungssystem nach dem zweiten Weltkrieg entschied – durchsetzt. Walter

kompliziert, oder es wird davon ausgegangen, dass „die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ schon wissen, was sie tun und dass diese immer seriös handeln. Zudem wurden Kritikerinnen und Kritiker der ökonomischen Wissenschaften in der Öffentlichkeit vermutlich bislang tendenziell – wenn überhaupt – eher als „radikale Minderheit“ wahrgenommen. Dass das marktzentrierte Weltbild in den Wirtschaftswissenschaften immer noch vorherrscht, hat mit seinem paradigmatischen Charakter zu tun.

Hatte Galileo Galilei einst mit Hilfe von Methoden der klassischen Physik erkannt, dass das geozentrische Weltbild überholt ist, so orientieren sich die (neo-) klassischen, bzw. „modernen“ Wirtschaftswissenschaften *in ihren Grundlagen und Methoden* heute immer noch an der *mechanischen Exaktheit* der Newtonschen Physik. Bildhaft gesprochen lenkt das komplexe, glänzende ökonomische Wissenschaftsgebäude davon ab, dass es sich auf einem veralteten, morschen Fundament abstützt.

Es ist vollkommen absurd, gesellschaftliche Phänomene durch eine mechanische, physikalische Brille anzuschauen und auf dieser Basis normative Vorgaben für die politische Praxis abzuleiten.

Mit dieser Grundausrichtung wirken die „modernen“ Ökonominnen und Ökonomen seit Jahrzehnten an der Gestaltung der ökonomischen Welt, d.h. dem „Gegenstand“ ihrer Wissenschaft mit, den sie meist nur zu beschreiben vorgeben, womit sie sich zu „Komplizen der Sachzwänge“ machen (Bourdieu 1998: 49; 101).¹⁵

Menschen, die das herrschende Paradigma vertreten, suggerieren der Öffentlichkeit eine Exaktheit und Gültigkeit ihrer Erkenntnisse und Prognosen¹⁶, die jede wissenschaftliche Seriosität vermissen lässt!

Es gibt kein an Heisenberg angelehntes ökonomisches oder soziales „Unschärfe-Prinzip“ in den vorherrschenden Wirtschaftswissenschaften, das in demütiger Weise zuallererst die Grenzen eigener Erkenntnisfähigkeit formuliert. In der herrschenden ökonomischen Lehre gibt es keinen Zweifel an der grundlegenden Überlegenheit der im Kern mechanischen und nach einem harmonischen Gleichgewicht strebenden markt-zentrierten Welt-sicht.¹⁷ Das hat mit dem paradigmatischen „Weltbild-Charakter“ dieser „Wirtschaftswissenschaften“ zu tun, der zudem fatalerweise mit einer „liberalen“ *Ideologie* verflochten ist, die in ihrer Absolutheit oftmals *liberale Werte* missachtet und somit in verschiedenster Hinsicht untergräbt.¹⁸

Eine Aussage des Physikers Hans-Peter Dürr¹⁹ zur mangelnden Berücksichtigung von Erkenntnissen und philosophischen Folgerungen der Quantenphysik in Politik (und

Ötsch hat mich auf die Working-Papers-Serie der Institute für Philosophie und Ökonomie der Cusanus-Hochschule hingewiesen, in denen viele der in diesem Essay angesprochenen Themen und Kontroversen behandelt werden: <https://www.cusanus-hochschule.de/forschung/working-paper-series/>; 01.09.2021

¹⁵ Siehe: Kröll 2010: TINA-Prinzip und TINA-Positivismus

¹⁶ Siehe: Kröll 2014: "545 Euro" - Modernes Kaffeesatzlesen. Zur Begründung der "Wohlstandseffekte" für die Bevölkerung durch das geplante TTIP-Freihandelsabkommen

¹⁷ Die gelegentliche Erwähnung von „Markt-Versagen“ oder der Notwendigkeit politischer Steuerungen durch die „Moderne Ökonomie“ dient dabei lediglich der Stabilisierung des marktzentrierten Kerns. Auch im Klimaschutz dient staatliche Steuerung hier nur nachrangig dem Markt (siehe: INSM o.J.).

¹⁸ Um den „Weltbild-Charakter“ noch sichtbarer zu machen und die Analogie zur kopernikanischen Wende begrifflich zu fassen, schlage ich den Begriff „mercato-zentrisches Weltbild“ vor, der im internationalen Diskurs anschlussfähiger sein dürfte („mercato-centric view“).

¹⁹ Ehemaliger Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik (Werner-Heisenberg-Institut), Professor für Physik an der LMU/München, sowie Träger des Right Livelihood Awards 1987 (Right Livelihood o.J.).

letztlich auch Wissenschaft) erscheint immer noch hochaktuell und ist auf viele Bereiche übertragbar:

„Die heutige weltweite Krise hat indirekt mit dieser Inkonsequenz zu tun, dem Versuch auf Basis alter Denkweisen die Probleme globaler Lebensformen lösen zu wollen“ (Dürr 2018: 15)

2 Das marktzentrierte Weltbild und Auswirkungen auf die Gesellschaft

Zu jener Zeit, als sich Galileo Galilei mit seinem Wirken in Florenz anschickte, zur Überwindung des überkommenen geozentrischen Weltbilds beizutragen und stattdessen die Sonne in den Mittelpunkt zu stellen, begann der Aufstieg des Handelskapitalismus. Mit der kopernikanischen Wende setzte sich dann in den Wissenschaften die Newtonsche klassische Physik durch, die im 18. Jahrhundert zu einem wichtigen Vorbild des fatalen neuen marktzentrierten Weltbilds in den ökonomischen Wissenschaften werden sollte, das die Welt bis heute immer noch prägt:

„Der Markt“ stellt nun in dieser Ideologie den Mittelpunkt der Welt dar, um den sich Menschen und Natur drehen, wie die Planeten um die Sonne. Ein wesentlicher Unterschied: Galileo Galilei und seinesgleichen bezogen sich auf messbare physikalische und astronomische Erkenntnisse. Seine Gegner wollten naturwissenschaftliche Tatsachen nicht anerkennen.

Die Wirtschaftswissenschaften sind keine exakten Wissenschaften wie Mathematik und Physik, sondern Sozialwissenschaften, die im Kern nicht auf naturwissenschaftlicher Logik, sondern auf vorwissenschaftlichen Werturteilen basieren. Auch wenn es kein Fehler sei, „psychologische Kenntnisse“ zu haben, wird jungen Studierenden, die in die wirtschaftswissenschaftliche Forschung gehen wollen, jedoch empfohlen „so viel Mathematik, wie möglich“ zu lernen, wenn sie in ihrem Fach vorankommen wollen (vgl.: Kuczmicz 2017, ab Minute 32:30).

Allseits bekannt ist Adam Smith´ „unsichtbare Hand“ durch welche sich die vielen Eigeninteressen der einzelnen Menschen „am Markt“ angeblich zu einem harmonischen Ganzen fügen. Dies ist immer noch einer der wichtigsten Grundpfeiler im herrschenden Theoriegebäude.

Besonders aggressiv gestützt und verbreitet wird dieses Weltbild seit 20 Jahren von der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“, in der sich viele namhafte Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaftswissenschaften engagieren. Das populärwissenschaftliche Grundlagenbuch der Initiative von Randolph Rodenstock (2001)²⁰ zeigt die gesamte Bandbreite des marktzentrierten „wissenschaftlichen“ Weltbilds in bewusst allgemein verständlicher Sprache auf.²¹ Sozial heißt dabei, frei nach Adam Smith, dass das Handeln - und sei es noch so egoistisch motiviert - der Gesellschaft nutzt. Dafür Sorge der Wettbewerb am Markt (a.a.O.: 23). Die auch der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft zugrunde liegende vorherrschende ökonomische Theorie bezieht sich – im Gegensatz zu den Technologien, auf die Bezug genommen wird²² – ganz offensichtlich im Kern auf die Exaktheit

²⁰ Siehe dazu auch die Rezension: Kröll 2004

²¹ „So erkannte die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft schnell, dass jemand das, was wir zu sagen haben, allgemein verständlich und in klarem Deutsch niederschreiben müsste. Die Idee zu einem Buch war geboren, ein Buch über die wiederbelebte Soziale Marktwirtschaft, die `neue Soziale Marktwirtschaft“ (Rodenstock 2001: 13).

²² Rodenstock (2001: 185ff) bezieht sich auf Bio-, Gen- und Nanotechnologien. „Die Materie zeigt im Nanobereich Eigenschaften, die auf den ersten Blick verwirrend erscheinen. In dieser Welt der Kleinstobjekte erlangen nämlich die Gesetze der Quantenphysik Gültigkeit, von denen sogar große Physiker

der Newtonschen Physik und bleibt in einem mechanischen Gleichgewichtsdenken gefangen, dem psychologische und soziologische Erkenntnisse untergeordnet werden:

„Wenn wir die Chancen der neuen Technologien nutzen, werden wir alle älter, gesünder, wohlhabender, klüger und hoffentlich auch glücklicher werden, Trotzdem gibt der rasante Wandel der Wirtschaft zu Befürchtungen Anlass, die permanente Temposteigerung überfordere die Menschen. Dem ist nicht so. Dem Menschen eigentümlich ist eine gewisse psychisch-biologische Geschwindigkeit, die er zu optimieren sucht. Wenn es ihm zu rasch geht und er sich erschöpft fühlt, bremst er ab. Umgekehrt legt er etwas zu, wenn er sich unterfordert glaubt. In einer sich heftig und unter Brüchen wandelnden Welt ist der Mensch zugleich Täter wie Opfer, Auslöser, wie Betroffener. Aber als Konsument, Arbeitnehmer oder Unternehmer liegt es in seiner Hand, die technischen und ökonomischen Prozesse mitzugestalten. Hier wird sich im Laufe des Strukturwandels ein Optimum abzeichnen, jener Schnittpunkt, an dem die Entwicklung zu neuem Wohlstand führt, aber eine Überforderung der Menschen vermeidet“ (Rodenstock 2001: 187f).

Einmal davon abgesehen, wer mit „wir alle“ ernsthaft gemeint ist:

Dass der Verfasser sich im alten Denken bewegt und damit keine „neuen akademischen Wahrheiten“ zur Sprache bringt, erwähnt er zu Beginn des Buchs sogar selber (a.a.O.: 13). Randolph Rodenstocks wichtigster Berater beim Schreiben des Buchs (a.a.O.), der Journalist Peter Gillies, äußert darüber hinaus Gedanken, zu diesem Paradigma, die ohne Übertreibung mit „a-sozial“ bezeichnet werden können und sich am Rande zum Sozialdarwinismus bewegen:

„Der Wettbewerb jenes Prinzip von Vorstoß und Verfolgung, also die Jagd nach der möglichst besten und preiswertesten Lösung ist das Zentrum des marktwirtschaftlichen Leitbildes. Beim Sport hat niemand Probleme damit. Das Prinzip, stets der höheren und besseren Leistung nachzujagen wird dort allgemein akzeptiert. Da geht es um Zentimeter und Tausendstelsekunden. Das Publikum spendet brausenden Beifall. Nie käme es auf den Gedanken, dem Letztplatzierten etwa deswegen zu applaudieren, weil es sich um einen Alleinerzieher mit psychosozialen Problemen handelt. Beim Kampf um die sportliche Höchstleistung wird kein Pardon gegeben.“²³(Gillies 2000: 7)

Am Ende seines „Werks“ mit dem bezeichnenden marktzentrierten Titel „marktwirtschaft.de“ bezieht Peter Gillies auf eine Metapher von Hans Haas in einem Buch über Management und vergleicht den (wohlgerneht durch marktzentrierte Wissenschaft und Politik geschaffenen!) internationalen Wettbewerb mit dem Kampf zwischen „Löwe und Gazelle“, zwischen Räuber und Beutetier, die sich „durch Auslese“ gegenseitig zu höherer Entwicklung und Leistung verhelfen:

„Ist aber der globalisierte Wettbewerb nicht zu einem solchen Raubtierkäfig geworden, in dem Jäger und Gejagte unter Mutationsstress einer zwanghaften Höherentwicklung zutreiben? Hier endet der Vergleich, denn es kommt der menschliche Sozialstaat ins Spiel. Er wurde geschaffen, um die weniger Leistungsfähigen vor den brutalen Formen der Auslese zu schützen. Im Bilde von Hans Haas:

gesagt haben, dass man sie eigentlich gar nicht mehr begreifen kann. Aber gerade aufgrund dieser außergewöhnlichen Eigenschaften des Mikrokosmos ergeben sich faszinierende technische Möglichkeiten“ (A.a.O.: 186f).

²³ Dabei nimmt Gillies offensichtlich nicht zur Kenntnis, welche Sympathien zum Beispiel dem notorisch letztplatzierten englischen Skispringer Michael Edwards („Eddie the Eagle“) entgegengebracht wurden. Es dürfte noch viele ähnliche Beispiele geben.

Sozialhilfe für die schlappen Löwen und die langsamen Gazellen. Das Problem freilich liegt darin, dass im Nachbargehege, dessen Tore sich immer weiter öffnen, die Leistungsschwächeren vom Heger nicht gleichermaßen vor der Auslese geschützt werden. Prallen sie im freien Feld aufeinander, ist das Schicksal der Geschützten besiegelt.“ (Peter Gillies 2000: 96).

Wie bereits erwähnt: der Autor des Grundlagenwerks der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Randolph Rodenstock, ließ sich von Peter Gillies beraten. Bei ihm bedankt sich Rodenstock für dessen „wertvollen Rat“, den er „in fast endlosen Stunden intensiven Gedankenaustauschs gerne in Anspruch genommen habe“ (Rodenstock 2001: 13). Gillies habe ihm „immer wieder gekonnt die Feder geführt“ (a.a.O.).

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft bildet dabei nur die fundamentalistischen Seiten des marktzentrierten Paradigmas ab, das jenseits von FDP und AFD²⁴ in verschiedenen Abstufungen in nahezu allen größeren Parteien präsent ist.²⁵

Solch ein vorherrschendes Weltbild wird im Allgemeinen von jenen aktiv gestützt, die in Wirtschaft und Gesellschaft davon profitieren. Für die „breite Masse“ ist kaum etwas anderes vorstellbar, ist es doch auch in Universitäten, Lehrplänen und Schulbüchern verankert und andere Sichtweisen kommen kaum mehr als Kosmetik vor (siehe dazu Abschnitt 3).

„**Der Markt**“ wird in diesem Weltbild nicht etwa von unterschiedlichsten „Tendenzen“ beeinflusst, sondern von einer Ordnung einiger weniger Naturgesetze regiert.

So schreibt Gert Dahlmanns (1991: 7) im Vorwort zu einer Schrift des einflussreichsten westdeutschen Nachkriegs-Ökonomen Herbert Giersch (der auch die Ausrichtung des Sachverständigenrats-Wirtschaft prägte):

„[Ordnung] liegt allem Lebenden und Geschaffenen als Bauplan zugrunde – bestimmt den katastrophensicheren Lauf der Gestirne, hält den menschlichen Organismus in gesundem Gleichgewicht und ermöglicht der Maschine den störungsfreien Lauf. Ordnung als zweckmäßiges Zusammenwirken einer Vielheit von Faktoren kennzeichnet auch jedes funktionierende Wirtschaftssystem und wirkt mit ihren Strukturprinzipien auf die dazu gehörende Gesellschaft und ihre Mitglieder zurück.“

Solches mechanische Denken beherrscht – ohne „quantenphysikalische Zweifel“ seit Jahrzehnten die „modernen“ Wirtschaftswissenschaften und stellt damit weltweit das gesellschaftlich anerkannte „Fachwissen“ auch für die Politik dar.²⁶ So „fahre“ Deutschland besser „mit marktwirtschaftlichem Klimaschutz“ (INSM o.J.). Wer etwas anderes, d.h. ein nicht (marktzentriertes) Wirtschaftssystem fordert – oder es auch nur in Ansätzen reformieren will – wird als radikal, weltfremd, naiv und „nicht regierungsfähig“ bezeichnet, oder verunglimpft, wie die grüne Spitzenkandidatin Annalena Baerbock im aktuellen Wahlkampf durch die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (ZDF 2021), obwohl die Grünen

²⁴ Der Tübinger Ökonom Joachim Starbatty war von 2013-2015, in der besonders von wirtschaftsliberalen Professoren geprägten Gründungszeit, Mitglied der AFD und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Partei (Neuerer 2013)

²⁵ Grundlegendere Kritik am marktzentrierten wirtschaftsliberalen Paradigma gibt es traditionell eher von Ökonomen aus linken Parteien. Auch gibt es Kritik aus buddhistischer Sicht (Brodbeck 2011).

²⁶ Ethische Grundlagen spielen im Grundaufbau der Theorie keine Rolle und werden vermutlich allenfalls als gegeben unbewusst vorausgesetzt.

in ihrer Mehrheit das marktzentrierte ökonomische Weltbild etwa seit 1991²⁷ gar nicht mehr prinzipiell in Frage stellen.

Der Gegenwind gegen eine grundlegend neue Sichtweise²⁸ dürfte heute ebenso groß sein, wie zu Zeiten Galileis, zumal sich die Anhänger des alten ökonomischen Weltbilds die Freiheit auf die Fahnen geschrieben haben.

Inzwischen gibt es die Forderung nach „pluraler Ökonomie“, damit in den Wissenschaften zum vollkommen einseitigen (vor allem „neoklassisch“ geprägten) Lehrbuchwissen verschiedene alternative Ansätze aufgezeigt werden. Auf Grund des paradigmatischen Charakters des vorherrschenden ökonomischen Weltbilds und der damit verbundenen Verflechtung mit der realen Gesellschaft kann „plurale Wissenschaft“ alleine das Problem noch nicht lösen.

Für die Wirtschaftswissenschaften im deutschsprachigen Raum gibt es seit diesem Jahr mit dem neuen Standardwerk von Bontrup/Marquardt (2021) endlich ein Lehrbuch für „plurale Ökonomik“, so Rudolf Hickel im Vorwort (a.a.O.: IX). Ein heute dazu passendes gesellschaftliches Leitbild scheint der aus dem mexikanischen Chiapas stammende Vorschlag mit den Slogans „Eine andere Welt ist möglich!“ und „Fragend gehen wir voran!“ zu sein.²⁹

Eine Konzentration der Kritik auf neoliberale *Politik* vernachlässigt die fragwürdigen paradigmatischen Grundlagen und Methoden der herrschenden Wirtschaftswissenschaften, die auf ihrem fragwürdigen Fundament durchaus auch kritische Gegenspieler wie John Maynard Keynes integrieren und somit z.B. auch begrenzte Eingriffe des Staates in gewissem Rahmen tolerieren können.

Bourdieu wies auf die Umgestaltung der ökonomischen Rahmenbedingungen durch neoliberale Politik hin. Die wirtschaftsliberalen Veränderungen haben sich für die breite Öffentlichkeit lange „unmerklich, wie die Kontinentaldrift“ vollzogen (Bourdieu 1998: 117). Auf verheerende langfristige gesellschaftliche Wirkungen neoliberaler Umgestaltungen wies Bourdieu zudem hin (a.a.O. 49).

Weitsicht bewies in dieser Hinsicht in Deutschland Bundeskanzler Helmut Schmidt, dessen Sturz durch eine neoliberale „Denkschrift“ aus dem Wirtschaftsministerium, dem so genannten Lambsdorff-Papier ausgelöst wurde. In dem Papier ist die neoliberale Umgestaltung der Gesellschaft als politische „Reform“- Aufgabe formuliert, womit die „geistig-moralische Wende“ Helmut Kohls eingeleitet wurde. Helmut Schmidt (1982a) erkannte (ohne das herrschende ökonomische Paradigma per se in Frage zu stellen) die verheerenden langfristigen Wirkungen der geplanten marktorientierten wirtschaftsliberalen Umgestaltungen. So sagte er in einer seiner letzten Reden als Bundeskanzler im Bundestag:

„Im [Ü]brigen aber hat die öffentliche Meinung die Denkschrift sehr richtig verstanden. Sie will in der Tat eine Wende, und zwar eine Abwendung vom demokratischen Sozialstaat im Sinne des Art. 20 unseres Grundgesetzes und eine Hinwendung zur Ellenbogengesellschaft“

²⁷ In Folge der „realpolitischen Wende“ und des damit einhergehenden Austritts der Anhänger des sogenannten „Fundi-Flügels“ um die ehemalige Bundessprecherin Jutta Ditfurth.

²⁸ D.h.: pluralistischer und nicht Markt-zentriert

²⁹ Siehe z.B.: Das Argument 2003

Zudem wies Schmidt zwei Wochen später in einer kritischen Frage an die damalige „F.D.P.“ auf die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit zur Verhinderung des weiteren CO₂-Anstiegs in der Atmosphäre hin.³⁰

Vollendet wurde die marktorientierte wirtschaftsliberale Umgestaltung ironischerweise weitgehend durch die rot-grüne Regierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder (Vgl.: Friedman 2000).

3 Die Vorherrschaft der „marktzentrierten Wirtschaftswissenschaften“ in der Lehre und der Politik

Die modernen Wirtschaftswissenschaften können mit der Ökonomin Silja Graupe (2012) zumindest in der Lehre als „geistige Monokultur“ bezeichnet werden³¹. Auf der deutschen Webseite von *economists4future* (2020) wurde vergangenes Jahr folgender immer noch aktueller Text veröffentlicht:

„Im kommenden Wintersemester werden allein im deutschsprachigen Raum wieder hunderttausende Studierende ökonomische Grundlagenveranstaltungen hören. Wirtschaft wird dort anhand von weltweit standardisierten Lehrbüchern gelehrt, die bereits lange vor 2020 als einseitig, wissenschaftlich überholt und die Vielschichtigkeit realer Wirtschaftsprozesse ignorierend kritisiert wurden. So wird beispielsweise erklärt, dass Ökonomie von quasi-natürlichen Gesetzmäßigkeiten und von nutzenmaximierenden Akteuren bestimmt wird. Im Ergebnis entsteht ein harmonisches Marktgeschehen, das sozial-ökologische Aspekte weitestgehend ignoriert.“³²

Die Wirtschaftswissenschaften bleiben jedoch nicht im Elfenbeinturm der Universität, wie der Autor des wichtigsten ökonomischen Lehrbuchs des 20. Jahrhunderts Paul A Samuelson einst ziemlich arrogant deutlich machte. Ihn interessiere es nicht, wer in einem

³⁰ „Will eigentlich die FDP-Führung ihr umweltpolitisches Programm völlig vergessen? Der Schutz der natürlichen Umwelt bedarf auch internationaler Anstrengungen. Er bedarf der Verträge, wenn die Ausrottung der Fischbestände in den Weltmeeren, wenn die Anreicherung der Atmosphäre mit Kohlendioxid und wenn die Ausbreitung des schwefelsauren Regens tatsächlich verhindert werden sollen“ (Schmidt 1982b: 7164).

³¹ Professor Walter Ötsch von der Cusanus-Hochschule in Bernkastel-Kues hat mich dankenswerterweise darauf hingewiesen, dass es wichtig ist, zu betonen, dass die „Monokultur“ vor allem auf die Lehre zutrifft: „Von Monokultur würde ich nur in Bezug auf die Lehre reden, nicht für die doch sehr vielfältige Forschungslandschaft der Ökonomik.“ (Aus einer Mail von Walter Ötsch vom 31.08.2021).

³² Weiter heißt es: „Die Corona-Krise unterstreicht abermals die Diskrepanz zwischen diesem Lehrkanon und realen, wirtschaftlichen Prozessen. Sie verdeutlicht, dass Ökonomie immer von ökologischen und sozialen Lebensgrundlagen sowie demokratischen Gestaltungsspielräumen abhängig ist. So machte der Lockdown der Marktökonomie deren fundamentale Abhängigkeit von anderen Ökonomien sichtbar, wie z.B. staatliche Infrastrukturen, gesellschaftliche Solidarität und unbezahlte Care-Arbeit. Die besondere Betroffenheit benachteiligter Gruppen oder Regionen legte offen, dass Wohlergehen immer noch maßgeblich durch Herkunft, Hautfarbe und Geschlecht beeinflusst wird. Dass Gesellschaften durch Umweltzerstörung anfälliger für das Entstehen und die Verbreitung von Pandemien werden, verweist auf die unhintergehbaren Wechselwirkungen zwischen Ökonomie und Ökologie.

Die ökonomische Standardlehre thematisiert all diese Realitäten nicht oder nicht adäquat. Im Falle eines business as usual zum Wintersemester würde deswegen eine weitere Generation von Studierenden daran gehindert, reale wirtschaftliche Probleme verstehen und bewältigen zu lernen – unter anderem jene, die im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie, systemischer Diskriminierung oder der anhaltenden Klimakrise stehen. Eine solche ökonomische Hochschullehre ist nicht zukunftsfähig! Zur Überwindung dieser Krisen braucht es aber dringend zukunftsfähige Ökonom*innen.

Deshalb rufen wir alle Beteiligten – Lehrende, Studierende und Entscheidungsträger*innen – auf, ökonomische Hochschullehre in diesem Wintersemester 2020/2021 zu reformieren. Die gute Nachricht: Es ist machbar!“ (Economists for future 2020)

Land die Gesetze beschließe, so lange er die ökonomischen Lehrbücher schreiben könne:

“I don't care who writes a nation's laws ... if I can write its economics textbooks.”
(Samuelson 1990)

Inzwischen hat ein Lehrbuch von Nicholas Gregory Mankiw, einst Wirtschaftsberater von US-Präsident George W. Bush, das Erbe Samuelsons auf internationaler Ebene angetreten (vgl.: Nasar 1995, Graue 2012).

Im Jahre 2000 lobte der wirtschaftsliberale Ökonom und „Nobelpreis“-Träger Milton Friedman in einem SPIEGEL-Interview die Politik der rot-grünen Regierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder (Friedman 2000). Zu Beginn der 1990er Jahre hatte die grüne Partei in Westdeutschland eine „realpolitische Wende“ durchlaufen. Politiker*innen, die ökologische und soziale Probleme von der Wurzel her angehen wollten³³, traten aus der Partei aus. Die Grünen wurden somit als „regierungsfähig“ anerkannt.

Rund dreißig Jahre später zeigt sich, dass „Realpolitik“ weniger mit vernünftiger Analyse des Zustands der Welt und darauf aufbauenden Maßnahmen zu tun hat, sondern damit, sich ausschließlich innerhalb des bestehenden vorherrschenden, „realen“, aber vollkommen veralteten und untauglichen marktzentrierten Paradigmas der Ökonomie zu bewegen.

Dieses Paradigma untergräbt jede noch so ambitionierte Klima- und Sozialpolitik. Das muss heute in der Politik von allen Parteien zur Kenntnis genommen und international auf die politische Agenda gebracht werden, wenn es darum geht, wirkliche Weichenstellungen einzuleiten, die den Zug der Geschichte der Menschheit auf ein nachhaltigeres Gleis führen. Ansonsten werden weiterhin die Lebensgrundlagen der eigenen Spezies und des gesamten Planeten sehenden Auges zerstört und die Kluft zwischen arm und reich wird immer größer werden. Es wird nicht ohne massive Veränderungen des bisher in den „Ländern des globalen Nordens“ praktizierten Lebens- und Wirtschaftsstils und einem global anerkannten ethischen Konsens gehen.

4 „Der schiefe Elfenbeinturm und PISA“ – erfundene mechanische Modelle

In einer vom Autor dieser Zeilen initiierten Petition an den Deutschen Bundestag wurde im Herbst 2019 mehr Pluralität in der ökonomischen Politikberatung gefordert:

„Die Behandlung von Problemen durch Wissenschaft geschieht heute idealerweise in einem interdisziplinären und transdisziplinären Rahmen. Sinn davon ist es, zum Verständnis und der Lösung von Problemen durch einen von Methodenvielfalt und Multiperspektivität geprägten Prozess beizutragen. Die Förderung von Forschungsvorhaben trägt dem inzwischen häufig Rechnung und verlangt ein entsprechendes Forschungsdesign. Dieses bezeichnen wir als ‚Stand der Wissenschaft‘. Dafür ist die Vielfalt innerhalb der Wirtschaftswissenschaften abzubilden. Im akademischen ökonomischen Diskurs kann seit Jahrzehnten eine monopolar-tige Vorherrschaft des neoklassischen Denkens beobachtet werden, welche

³³ Die AnhängerInnen radikalerer Veränderungen waren bzgl. Zielen und Strategien sehr heterogen. Damals schon gab es ernsthafte und wissenschaftlich fundierte Zweifel an Strategien zu „grünem Kapitalismus“. Manon Tuckfeld (1990 in den BundessprecherInnenrat der Grünen gewählt) beschäftigte sich mit ökologischer Ökonomie und bezog sich auf die Fundamental-Kritik des Ökonomen Nicholas Georgescu-Roegen (Tuckfeld/Müller 1991), auf den sich sogar auch Anhänger der Mainstream-Ökonomie positiv beziehen (vgl. Piper 1993 und 2019; Kröll 2019a/b) und dabei zum Teil sogar den notwendigen Paradigmenwechsel thematisieren, ohne weitere Konsequenzen daraus zu ziehen (Piper 1993).

weltweit eine scheinbar alternativlose Wirtschaftspolitik zur Folge hatte.“
(Kröll/Fehling 2019)

In der PISA-Studie der OECD 2014 wurde untersucht „inwieweit 15-jährige Schüler (...) in der Lage sind, komplizierte Probleme kreativ zu lösen – und zwar jenseits des erworbenen Schulwissens. Dies erfordert die Fähigkeit, `um die Ecke` denken zu können.“ (ZEIT-Online 2014) und das Vermeiden einfacher „Entweder-Oder-Lösungen“, wie vielfach geschrieben wurde.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat Leitlinien zur Förderung guter wissenschaftlicher Praxis formuliert. Darin heißt es an vorderster Stelle, „Wissenschaftliche Integrität“ bilde die Grundlage einer vertrauenswürdigen Wissenschaft (DFG 2019). Wissenschaft sei untrennbar mit Verantwortung verbunden (a.a.O.: 7).

Im „Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“ werden für das höchste Niveau 8 (also dem Niveau, dem Lehrende an Hochschulen und Regierungsberater*innen entsprechen sollten) folgende Kompetenzen erwartet:

Kenntnisse: „Spitzenkenntnisse in einem Arbeits- oder Lernbereich und an der Schnittstelle zwischen verschiedenen Bereichen“

Fertigkeiten: „im höchsten Maße fortgeschrittene und spezialisierte Fertigkeiten und Methoden, einschließlich Synthese und Evaluierung, zur Lösung zentraler Problemstellungen in den Bereichen Forschung und/oder Innovation und zur Erweiterung oder Neudefinition vorhandener Kenntnisse oder beruflicher Praxis“

Verantwortung und Selbstständigkeit: „fachliche Autorität, Innovationsfähigkeit, Selbstständigkeit, wissenschaftliche und berufliche Integrität und nachhaltiges Engagement bei der Entwicklung neuer Ideen oder Verfahren in führenden Arbeits- oder Lernkontexten, einschließlich der Forschung“ (EU o.J.).

Solche Anforderungen stehen in „zum Himmel schreienden Kontrast“ zu prominenten Aussagen von Vertretern der herrschenden ökonomischen Lehre und aus der Politikberatung.

Die Modelle der herrschenden ökonomischen Lehre haben, nach den eigenen Regeln, ausschließlich „ceteris paribus“ einen Geltungsanspruch, d.h. das Ergebnis stimmt dann – und nur dann – wenn exakt die im Modell angegebenen Faktoren vorkommen und *nichts anderes!*

Wenn in einem ökonomischen Modell wie dem bekannten Ricardo-(Außenhandels-) Modell also 2 Länder und 2 Handelsgüter (Wein und Tuch) angegeben werden, bedeutet das, dass das Ergebnis einer Modellrechnung ausschließlich unter der Voraussetzung gilt, dass in den beiden Ländern nur diese beiden Güter hergestellt werden. Alles andere hat keinen Einfluss auf das Ergebnis. Im Modell gibt es keine anderen Wirtschaftszweige, es gibt keine Transportkosten, es gibt kein Geld (sondern Naturaltausch zwischen den beiden Gütern). Auf die Realität bezogen muss implizit angenommen werden, dass die Menschen ihren Lebensunterhalt schon gesichert haben (Ernährung, Wohnen) uswuf.

„Wohlstandssteigerung“ bedeutet in dem engen Modell schlicht und einfach ausschließlich „zunehmender Konsum“ der in dem Modell angegebenen beiden Güter und nichts anderes, wie z.B. soziale Sicherheit, Zeit-Wohlstand, Bildung, Urlaub, Wellness).

„Wohlstandssteigerung“ besteht in dem Modell tatsächlich ausschließlich darin, immer mehr Wein zu konsumieren und immer mehr Stoffe zu besitzen. Die Einbeziehung weiterer sozialer oder ökologischer Faktoren (Ernährung, Wohnen, Klimaschutz) würde vollkommen andere und wesentlich kompliziertere „vernetzte“

Modelle erfordern, die nur Tendenzen prognostizieren könnten, aber keine genauen Vorhersagen, geschweige denn normative Vorgaben an die Politik erlauben würden.

„Als Tatbestände wissenschaftlichen Fehlverhaltens“ nennt die Deutsche Forschungsgemeinschaft neben Plagiaten „insbesondere die Erfindung und Verfälschung von Daten“ (DFG 2019: 25)

Dazu gehört letztlich auch die immer wieder aus dem Modell-Zusammenhang gerissene „kolonialisierende“ Verwendung von unzureichend definierten Begriffen wie „Wohlstand“ oder „Wohlstands-Steigerung“.

Als Beispiel soll hier das soeben vorgestellte „Ricardo-Theorem“ der „komparativen Kostenvorteile“ dienen, das heute in der Politik immer noch als „wissenschaftliche Legitimation“ für alle gängigen Forderungen nach „Wohlstandssteigerung“ durch „mehr Freihandel“ dient.

Interessanterweise sind Regelungen für Arbeitsplatz-Sicherheit oder Umweltschutz kein „mehr an Wohlstand“, sondern notwendigerweise Hindernisse für die theoretisch begründeten „Wohlstandssteigerungen“ durch Freihandel.

Maja Göpel erwähnt in ihrem Bestseller „Unsere Welt neu denken“ (2020: 60f) das Ricardo-Theorem, schöpft dabei jedoch die Kritik-Möglichkeiten bei weitem noch nicht aus.

In seiner Tübinger Einführungsvorlesung zur Volkswirtschaftslehre im Sommersemester 2000 erwähnte der Volkswirtschaftler Joachim Starbatty erstaunlich offen die Unzulänglichkeiten des Modells und der praktischen Folgen. Normalerweise wird im Anschluss an das Modell nur argumentiert, dass vom Freihandel „alle“ profitieren.

Starbatty erwähnt jedoch, dass es schon bei einer minimalen Annäherung des Modells an die Realität (zwei Ländergemeinschaften mit je 2 Ländern) 50% Verlierer geben wird, die sich dann „gegen die Globalisierung“ stellen werden!³⁴

„Darauf, dass die Grundannahmen des Modells vereinfachend sind und nicht der Realität entsprechen, weist auch Starbatty hin: »Ricardos Annahmen sind nicht bloß ahistorisch, sondern auch unrealistisch.« (Starbatty, 2000:28). Ob die Modellannahmen der Realität entsprechen oder nicht, meint nun Starbatty, sei jedoch »völlig belanglos« (sic!). Das Gedankenexperiment mit unrealistischen Annahmen werde nur verwendet, um den Sachverhalt klar zu machen, dass sich Außenhandel für alle Länder lohne (a.a.O.). Es wird also ein völlig vereinfachtes theoretisches Modell verwendet, das nur unter ganz engen Bedingungen und Voraussetzungen („Ceteris paribus“) zu dem genannten Ergebnis kommt, um damit pauschal globalen Freihandel in der Praxis zu legitimieren“ (Kröll 2010).

Selbst wenn man die unzulässige Schlussfolgerung übernimmt, dass Freihandel „allen nützt“: einer empirischen Prüfung hält das Modell auch nicht stand. „Interessant ist, dass Ricardos Beispiel schon zuvor empirisch widerlegt wurde. Portugal benötigte vor knapp 300 Jahren militärische Unterstützung von England und ließ sich deshalb auf einen Freihandelsvertrag ein, in dem es auf Importzölle für englisches Tuch verzichtete. Im ‚Methuen-Vertrag‘ von 1703 (also knapp 100 Jahre vor der Veröffentlichung von Ricardos Gedankenexperiment) wurde Portugal von England eine Spezialisierung auf Wein, verbunden mit dem Verzicht auf Importzölle, aufgezwungen. Dies ruinierte in Portugal nach

³⁴ Den Anforderungen des sogenannten „Popper-Kriteriums“ wird solch ein Modell überhaupt nicht gerecht, da es viel zu realitätsfremd ist und in seiner Grund-Konstruktion nicht falsifiziert werden kann (vgl. Kröll 2008). Karl Popper war Mitbegründer der neoliberalen Mont-Pélerin-Society! Viele Mainstream-Ökonomen, berücksichtigen nicht einmal solche, im Grunde banalen, wissenschaftlichen Standards, wie das Popper-Kriterium in ihren Behauptungen.

anfänglichen `Wohlstandsgewinnen` die Tuchindustrie, weil das Land von billigem englischem Tuch überschwemmt wurde, führte zu einer Verschlechterung der portugiesischen Handelsbilanz und leistete `einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Aufstieg Englands Weltmacht.` Gewonnen hatte nur eines der beiden Länder (Binswanger, 2001).“ (Kröll 2010/vgl.: Binswanger 2008).

Dass solche schiefen und zudem empirisch widerlegten Modelle nicht im Elfenbeinturm der Universität verbleiben, sondern der Politik als Normen vorgegeben werden, zeigt das Beispiel des jüngst verstorbenen Ökonomen und langjährigen Botschafters der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Juergen Bernardo Donges (INSM 2021). Unter Bundeskanzler Helmut Kohl war Donges Vorsitzender der „Deregulierungs-Kommission“. Vielen habe Donges – der einen bleibenden Einfluss auf Deutschlands Politik habe – als „neoliberal“ oder „marktradikal“ gegolten, schreibt der Wirtschaftsjournalist Nikolaus Piper in einem Nachruf in der Süddeutschen Zeitung (Piper 2021). Donges habe seinen Studierenden auch immer gesagt, dass Ökonomen eine „Bringschuld gegenüber der Öffentlichkeit“ haben.

Dazu zählte Donges offensichtlich die Argumentation und Formulierung von absoluten Politikzielen auf Basis erfundener, weltfremder Modelle und des marktzentrierten Weltbilds.

In einer bei der Bundeszentrale für politische Bildung erschienenen Publikation zu „Klassikern der Ökonomie“ wird David Ricardo mit seinem Freihandels-Modell vorgestellt. Donges (2006: 64) verabsolutiert ohne jede Differenzierung und ohne konkreten empirischen Bezug das Ricardo-Modell:

„Zugespitzt formuliert besagt die Freihandelsidee, dass ein Land in Bezug auf Wachstum und Beschäftigung besser fährt, wenn es sich nach außen öffnet und den internationalen Wettbewerb annimmt, als wenn es sich außenwirtschaftlich abschottet und im Inneren das Wirtschaften staatlich durchreglementiert. Bei Freihandel geht es effizient zu – deshalb ist er wohlstandssteigernd: bei Protektionismus hingegen werden die Produktionsfaktoren falsch eingesetzt – deshalb schrumpft der Lebensstandard der Bevölkerung“

Die Theorie habe sich im Lichte der Erfahrungen bewährt (a.a.O.: 65). Ricardos Vermächtnis, zu dem Donges heute auch noch freie Finanzmärkte zählt (ebd.), sei von verschiedenen Seiten immer wieder in Frage gestellt worden (ebd.), z.B. von „militanten Nichtregierungsorganisationen wie Attac“ (a.a.O.: 66). Diese würden Einzelinteressen verfolgen, da sie sich z.B. „dem Wohl der wirtschaftlich Schwachen verpflichtet haben“ oder den Sozialstaat gegen die „Bedrohung“ durch „die Globalisierung“ verteidigen wollen (ebd.).

„Soweit Regierungen ihnen nachgeben, tun sie es entweder aus Unkenntnis über gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge und namentlich des Theorems der komparativen Kostenvorteile oder aus punktuell politischem Opportunismus heraus, zwecks Sicherung von Wählerstimmen. Dem Gemeinwohl erweisen sie einen Bärendienst; die Verbraucher, Arbeitssuchenden und Steuerzahler haben das Nachsehen“ (Donges 2006: 66)

Die Ernsthaftigkeit, mit der Donges sein Ansinnen formuliert, zeigt seinen Glauben an das marktzentrierte Weltbild. Aber da gibt es nichts drumherum zu reden:

Solch eine Argumentation und politische Vorgehensweise (bedingungslose politische Forderungen aus einem erfundenen, willkürlichen Modell) ist schlicht und einfach nicht mit den zu Beginn erwähnten Leitlinien guter wissenschaftlicher

Praxis, mit Bildungsanforderungen an Schülerinnen und Schüler, mit Kompetenzen und moralischer Verantwortung zu vereinbaren!

Dies ist ein sehr merkwürdiges Verständnis von „Bringschuld gegenüber der Öffentlichkeit“ und lässt sich nur mit dem Verhaftet sein in einem vollkommen unantastbaren ökonomischen Weltbild erklären!

5 Komplizen der Sachzwänge

Die moderne ökonomische Wissenschaft ist mit dem auf den Methoden und Begriffen der sogenannten „Neoklassik“ beruhenden Paradigma spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg selbst ein aktiver Teil des Gegenstands „Wirtschaft“ geworden, der angeblich lediglich „beschrieben“ wird! In Analogie zum Sport könnte man sagen: die vorherrschende ökonomische Theorie, definiert die Spielregeln und ist Schiedsrichterin sowie Mitspielerin in einem.

Mutwillig werden durch Politikberatung und Lobbyarbeit „Sachzwänge“ geschaffen, deren wahre Natur aus wahltaktischen Gründen verschleiert wird („elektorale Rücksichtnahme“).

So heißt es in einem Buch zum 25-jährigen Jubiläum der Stiftung Marktwirtschaft:

„Das Wissen hat lange Jahre zur Verbreitung gebraucht, ist aber angekommen. Und die Politik hat bereits wirkungsvolle Korrekturen eingeleitet, auch wenn diese aus elektorale Rücksichtnahme anders heißen und De-facto-Rentenkürzungen eben als `Demographie-Faktor´ oder `Rente mit 67´ daherkommen. Ein gutes Beispiel daneben ist die (kapitalgedeckte) Riester-Rente. Steter Tropfen hat also doch den Stein gehöhlt“ (Weiss 2007)

Der einflussreichste Ökonom der Nachkriegszeit in Westdeutschland, Herbert Giersch, forderte nach der deutschen Einheit 1991 „Steuersenkungen zum Mobilisieren des Diktats der leeren Kassen“ (Giersch, 1991: 18)

In Deutschland zeigt besonders eindrucksvoll das Beispiel des ehemaligen Bundesbankpräsidenten Hans Tietmeyer, wie das hier kritisierte marktzentrierte ökonomische Weltbild die Politik verschiedenster Regierungen prägt, egal ob sozial-liberal, christlich-liberal oder rot-grün. CDU-Mitglied Hans Tietmeyer wurde schon von SPD-Wirtschaftsminister Karl Schiller als Fachmann zu Rate gezogen:

„Seit jener Zeit, in der Großen Koalition und vor allem in den sozial-liberalen Bündnissen, ist in Bonn keine wirtschaftspolitische Entscheidung von Belang mehr getroffen worden, an der Hans Tietmeyer nicht mitgedacht und mitgewirkt hat.“ (Der Spiegel 1985)

1982 formulierte Tietmeyer maßgeblich das bereits erwähnte Lambsdorff-Papier³⁵ als Scheidungsurkunde der sozialliberalen Koalition und „Hinwendung zur Ellenbogengesellschaft“ (Helmut Schmidt). 1985 wurde er Bundesbankpräsident. Im Jahre 2001 wurde er erster Kuratoriumsvorsitzender der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft.

Neben Donges, Giersch und Tietmeyer gibt es unzählige Ökonominnen und Ökonomen, oder Journalist*innen und Politiker*innen, die aktiv in der Öffentlichkeit das marktzentrierte Paradigma verfechten

³⁵ Mitautor war Eduard Pietsch, Referatsleiter im Bundeswirtschaftsministerium und damaliger Chef des späteren IWF-Direktors und Bundespräsidenten Horst Köhler (Köhler 2004: 98).

„Vereint hinter den Wissenschaften“ war das Motto, als viele Menschen der jungen Generation im Jahr 2019 mit den Fridays-for-future-Protesten auf die Straße gingen. Schnell wurden die Forderungen von Wissenschaftler*innen verschiedenster Disziplinen unterstützt, allen voran die Klimaforschung.

Eine Disziplin ist dabei nicht gemeint: die vorherrschende ökonomische Wissenschaft. Der Ruf nach einem Paradigmenwechsel in den Wirtschaftswissenschaften wird seit Jahren angesichts globaler Probleme immer lauter.

„Wir brauchen neue Wirtschaftswissenschaften [...und] eine ganz neue Art zu denken“, formulierte Greta Thunberg.³⁶

Die Corona-Pandemie und die politischen und persönlichen Reaktionen darauf haben gezeigt, dass prinzipiell Umdenken und Umsteuern in Politik und Alltag möglich sind.

Die vorherrschenden Wirtschaftswissenschaften mit ihrer Marktorientierung stellen jedoch nicht nur ein entscheidendes Hindernis auf dem Weg zu vernünftiger Klimapolitik dar. In weiten Bereichen sind sie für massive soziale und ökologische Probleme mit verantwortlich!

Ähnlich wie zu Zeiten Galileo Galileis und der kopernikanischen Wende steht daher ein umfassender Paradigmenwechsel an, der das überkommene und vollkommen einseitige marktzentrierte Denken der vorherrschenden Wirtschaftswissenschaften überwindet, das in den Grundpfeilern und Methoden der Wissenschaft verankert ist und enormen Einfluss auf Politik hat.

Lassen wir unsere Wirtschafts-, Sozial- und Klimapolitik und die gesellschaftliche Infrastruktur weiterhin auf Basis weltfremder, erfundener marktzentrierter, mechanischer Modelle und Ideologien gestalten? Oder wird es einen politischen „Ruck“ geben, der die Notwendigkeit der Überwindung des veralteten Paradigmas auf die Tagesordnung setzt und echte positive Veränderungen einleitet?

Worauf wartet die Politik?

³⁶ „Once you have done your homework you realize that we need new politics, we need new economics where everything is based on a rapidly declining and extremely limited remaining carbon budget. But that is not enough. We need a whole new way of thinking“ Greta Thunberg, Brüssel, 21. Februar 2019

Quellen/Literatur:

- Binswanger, Mathias 2001: Wein gegen Tuch: Doch nur einer gewinnt. Weltwoche, Nr. 16, 19.04.2001,
- Binswanger 2008: Globalisierung und Landwirtschaft - Mehr Wohlstand durch weniger Freihandel. Diskussionspapier – Arbeitsberichte der Hochschule für Wirtschaft FHNW - Nr. 2. <http://jongbauern.lu/wp-content/uploads/2015/10/Arbeitsbericht-Nr.-2-Binswanger.pdf>; 21.08.2021
- Bontrup, Heinz-J./Marquardt, Ralf-M. 2021: Volkswirtschaftslehre aus orthodoxer und heterodoxer Sicht. Eine Einführung. Berlin/Boston: Walter de Gruyter
- Bourdieu, Pierre 1997: Das Elend der Welt, der Skandal der Arbeitslosigkeit und eine Erinnerung an die Sozialutopie Ernst Blochs. Rede anlässlich der Verleihung des Ernst-Bloch-Preises der Stadt Ludwigshafen 1997. In: Die ZEIT, Nr. 5/1998, 22. Januar 1998; https://www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/soziologie/sozio1/medi-enverzeichnis/Bosancic/Zeit_bourdieu2.pdf; 19.08.2021
- Bourdieu, Pierre 1998: Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. Konstanz: UVK
- Brie, Michael 2005: Fragend gehen wir voran. Zum 134. Geburtstag von Rosa Luxemburg. Michael Brie würdigt die Revolutionärin, die auch heute noch "zugleich durch ihre Persönlichkeit, durch ihren politischen Kampf und durch ihr theoretisches Erbe" die Menschen bewegt. <https://www.rosalux.de/publikation/id/3019/fragend-gehen-wir-voran/>; 21.08.2021
- Brodbeck, Karl-Heinz 2011: Beiträge zur Grundlegung einer buddhistischen Ökonomie. Vorträge und Aufsätze. 4. Auflage. Gröbenzell; www.khbrodbeck.homepage.t-online.de/buddoek.pdf; aufgerufen am 05.08.2021
- Dahlmanns, Gert (1991). Wirtschaftsordnung als Freiheitsordnung. Vorwort in Herbert Giersch, Europas Wirtschaft 1991. Ordnungspolitische Aufgaben in Ost und West (S. -12). Bad Homburg: Frankfurter Institut für wirtschaftspolitische Forschung.
- Das Argument 2003: Heft 253, Heft 6/2003– 20/10 Jahre Aufstand der Zapatisten. Hamburg: Argument
- Der Spiegel 26/1985: Das letzte Wort. Seit über einem Jahrzehnt zählt der CDU-Spitzenbeamte Hans Tietmeyer zu den Regisseuren der Bonner Wirtschaftspolitik. 1987 soll der Erfolgreiche zur Bundesbank überwechseln. <https://www.spiegel.de/wirtschaft/das-letzte-wort-a-3b6d3351-0002-0001-0000-000013515475>; 21.08.2021
- DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) 2019: Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Kodex. Bonn: DFG. https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche_rahmenbedingungen/gute_wissenschaftliche_praxis/kodex_gwp.pdf; 19.08.2021
- Die Tagesschau 2021a: INSM-Vorwürfe gegen Grüne: Ungenau bis falsch. 14.06.2021. <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/in-sm-wahlkampf-gruene-101.html>; 19.08.2021
- Die Tagesschau 2021b: Auf dem Weg in die Planwirtschaft? 28.06.2021, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/baerbock-planwirtschaft-101.html>; 19.08.2021
- Donges, Juergen B. 2006: Freihandel ist ein kraftvoller Wohlstandsmotor. In: Hüther (Hg.) 2006, S. 64-67
- Dürr, Hans-Peter 2018 /1986 (Hg.): Physik&Transzendenz. Die großen Physiker unserer Zeit und ihre Begegnung mit dem Wunderbaren. Mit Beiträgen von David Bohm, Niels Bohr, Max Born, Albert Einstein, Werner Heisenberg, Pascual Jordan,

Wolfgang Pauli, Max Planck, Erwin Schrödinger, Carl-Friedrich von Weizsäcker.
Ohne Ort: Driediger Verlag

Economists4future/D 2019: Open letter. <https://econ4future.org/open-letter/>; 19.08.2021

Economists4future/D 2020: Econ4future statt business as usual. <https://econ4future.de/aufruf/>; 19.08.2021

Economists for future/International: Mobilising economists and their influence to help arrest the planetary emergency. <https://econ4future.org/>; 19.08.2021

Europäische Gemeinschaften 2008: Der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR). Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften;

EU/Europäische Union o.J.: Description of the eight EQF levels; <https://europa.eu/euro-pass/de/description-eight-efq-levels>; 20.08.2021

Friedman, Milton 2000: „Alle Steuern sind zu hoch“. Interview von Mathias Müller von Blumencron und Ulrich Schäfer, in Der Spiegel 41/2000, <https://www.spiegel.de/wirtschaft/alle-steuern-sind-zu-hoch-a-ef2c72ca-0002-0001-0000-000017541231>; aufgerufen am 21.07.2021

Giersch, Herbert 1991: Ordnungspolitische Aufgaben in Ost und West. Bad Homburg: Frankfurter Institut für wirtschaftspolitische Forschung.

Gillies, Peter 2000: marktwirtschaft.de. Bad Homburg: Frankfurter Institut- Stiftung Marktwirtschaft und Politik; https://www.stiftung-marktwirtschaft.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/marktwirtschaft.de.pdf; 21.08.2021

Göpel, Maja 2020: Unsere Welt neu denken. Eine Einladung: Berlin: Ullstein. 3. Auflage

Graupe, Silja 2012: Volkswirtschaftslehre als geistige Monokultur? Ringvorlesung Plurale Ökonomik 2/2011 an der Universität Bayreuth, 31.10.2012, <https://www.youtube.com/watch?v=sQfjH-eVQlg>; aufgerufen am 21.07.2021

Heinrich-Böll-Stiftung 2008: Bundesversammlungen Bündnis 90/Die Grünen. <https://www.boell.de/de/navigation/archiv-4290.html>; 23.08.2021

Hochmann, Lars (Hg.) 2020: economists4future: Verantwortung übernehmen für eine bessere Welt. Hamburg: Murmann

Hüther, Michael (Hg.)/INSM/Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (?) 2006: Klassiker der Ökonomie. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

INSM o.J.: Ideen für den Neustart: Deutschland fährt besser mit marktwirtschaftlichem Klimaschutz. <https://www.insm.de/insm/themen/soziale-marktwirtschaft/ideen-fuer-den-neustart/deutschland-faehrt-besser-mit-wirksamen-klimaschutzmassnahmen>; 21.08.2021

INSM 2021: INSM-Botschafter Donges gestorben. Die INSM trauert um ihren Botschafter Prof. Dr. Juergen B. Donges. 28. Juni 2021; <https://www.insm.de/insm/themen/soziale-marktwirtschaft/in-sm-trauert-um-ihren-botschafter-prof-dr-juergen-b-donges>; 21.08.2021

Köhler, Horst 2004: „Offen will ich sein – und notfalls unbequem“ Ein Gespräch mit Hugo Müller-Vogg. Hamburg: Hoffmann und Campe

Kröll, Tobias 2001: Wissen braucht Bewegung. Initiative für einen Paradigmenwechsel. Vortrag auf dem Attac-Kongress im Oktober 2001 in Berlin: https://attactuebingen.files.wordpress.com/2010/06/02_wissen_bewegung_attac_berlin_01.pdf; 31.07.2021; Gekürzt in: Cassen, Bernhard/George, Susan/ Richter, Horst-Eberhard/Ziegler, Jean u.a. (herausgegeben von Attac Deutschland) 2001: Eine andere Welt ist möglich! Hamburg: VSA, S. 97-102, <https://www.vsa-verlag.de/nc/detail/artikel/eine-andere-welt-ist-moeglich-1/>; 31.07.2021

- Kröll, Tobias 2003: Neoliberalismus und Soziale Arbeit. Über wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen im Licht einer kritischen Theorie der Sozialen Arbeit. Diplomarbeit, Universität Tübingen
- Kröll, Tobias 2004: Randolph Rodenstock: „Chancen für Alle – Die Neue Soziale Marktwirtschaft“. Rezension in Das Argument 252, Heft 4/5 2003, S. 270ff; <https://www.linksnet.de/index.php/rezension/18946>; 21.08.2021
- Kröll, Tobias 2007: Kapitalismus als kulturelles Kapital; Webseite der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: sonstige Veröffentlichungen: <http://www.memo.uni-bremen.de/docs/m2307.pdf>; 31.07.2021. Eine spätere Fassung für die Blätter für deutsche und internationale Politik wurde unter dem Titel „Die Ideologie des Neoliberalismus als kulturelles Kapital“ auf Anregung der Redaktion überarbeitet: Kröll 2008
- Kröll, Tobias 2008: Die Ideologie des Neoliberalismus als kulturelles Kapital, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 12/2008: S. 70-78) <https://www.axel-trost.de/de/article/3686.die-ideologie-des-neoliberalismus-als-kulturelles-kapital.html>; 29.08.2021; <https://www.linksnet.de/artikel/24545>; 31.07.2021
- Kröll, Tobias 2010: TINA-Prinzip und TINA-Positivismus. <https://www.alternative-wirtschaftspolitik.de/de/article/79.tobias-kr%C3%B6ll.html>; 29.07.2021
- Kröll, Tobias 2013: Arbeitnehmersolidarität im neoliberalen Strukturwandel. <https://www.alternative-wirtschaftspolitik.de/de/article/320.tobias-kr%C3%B6ll.html>; 21.08.2021
- Kröll, Tobias 2014: "545 Euro" - Modernes Kaffeesatzlesen. Zur Begründung der "Wohlstandseffekte" für die Bevölkerung durch das geplante TTIP-Freihandelsabkommen; <https://www.alternative-wirtschaftspolitik.de/de/article/369.tobias-kr%C3%B6ll.html>; 21.08.2021
- Kröll, Tobias 2019a: „Where do the Children Play?“ Die Zerstörungen der Wirtschaftswissenschaften. Mit einem Nachwort von Konstantin Wecker. Norderstedt: BoD
- Kröll, Tobias 2019b: TINA und Greta: "Unite behind the science, but not behind neo-classical economics!" Offener Brief an Nikolaus Piper (Süddeutsche Zeitung) von Tobias Kröll (Scientists for Future, Tübingen) <https://www.alternative-wirtschaftspolitik.de/de/article/10656291.tina-und-greta-unite-behind-the-science-but-not-behind-neoclassical-economics.html>; 05.08.2021
- Kröll, Tobias/Fehling Jochen 2019: Petition 99084: Zusammensetzung der wissenschaftlichen Beiräte des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie/des Bundesministeriums der Finanzen sowie des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vom 11.09.2019: [https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/_2019/_09/_11/Petition_99084.nc.\\$\\$\\$a.u.html](https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/_2019/_09/_11/Petition_99084.nc.$$$a.u.html); 19.08.2021
- Kuczmicz, Christoph 2017: Was ist Volkswirtschaftslehre? Lehrveranstaltung vom 11.10.2017; Podcast: <http://gams.uni-graz.at/podcasts/2017/95/o-pug-lv-17w-evwl-2017-10-11-lv01b.mp4>; 20.08.2021
- Nasar, Sylvia 1995: A Hard Act to Follow? Here Goes. In New York Times, March 14, 1995, Section D, page 1, <https://www.nytimes.com/1995/03/14/business/a-hard-act-to-follow-here-goes.html>; 20.08.2021
- Neuerer, Dietmar 2013: Joachim Starbatty AfD gewinnt prominenten Euro-Gegner. „Euro-Fighter“ gehört zu den Spitznamen des Volkswirtschaftlers, weil er 1998 mit drei Kollegen gegen die Euro-Einführung klagte. Jetzt ist der Tübinger Ökonom Joachim Starbatty der neuen Anti-Euro-Partei beigetreten. <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/joachim-starbatty-afd-gewinnt-prominenten-euro-gegner/8243636.html?ticket=ST-11646056-u1sdcXkT7vElgfrn2BoC-ap5>; 21.08.2021

- OECD 2014: PISA 2012 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können. Schülerleistungen in Mathematik, Lesekompetenz und Naturwissenschaften. Band 1. Überarbeitete Ausgabe. <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/9789264208858-de.pdf?expires=1629490239&id=id&accname=guest&checksum=F6B2C2ED181F395EFBEE8BE98E1731B2>; 20.08.2021
- Piper, Nikolaus 1993: Vor uns der Niedergang. Nicholas Georgescu-Roegen untersuchte die natürlichen Grenzen für die Wirtschaft. Er fordert eine radikale Neuformulierung der Ökonomie. In: ZEIT Punkte 3/1993: S. 97-99
- Piper, Nikolaus 2019: Warum der Kapitalismus nicht schuld ist am Klimawandel; Süddeutsche Zeitung; <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/klimaschutz-kapitalismus-1.4539483>; 23.08.2021
- Piper, Nikolaus 2021: Die Bringschuld des Ökonomen. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/juergen-b-donges-nachruf-wirtschaftspolitik-1.5336268>; 21.08.2021
- Rezo 2021: Zerstörung Teil 2: Klima-Katastrophe; <https://www.youtube.com/watch?v=Licz4tA101U>; 05.09.2021
- Right Livelihood (o.J.): Hans-Peter Dürr. Awarded 1987 for his profound critique of the strategic defence initiative (SDI) and his work to convert high technology to peaceful uses; <https://rightlivelihood.org/the-change-makers/find-a-laureate/hans-peter-durr/>; 21.08.2021
- Rodenstock, Randolf 2001: Chancen für Alle. Die Neue Soziale Marktwirtschaft. Köln: Deutscher Instituts-Verlag
- Sachverständigenrat Wirtschaft 2019a: Gemeinsame Erklärung des französischen Conseil d'analyse économique und des Sachverständigenrats. Gastbeitrag in der FAZ, 16.07.2019; https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/Publikationen/190716_FAZ_Gastbeitrag_Ein_CO2-Preis_fuer_Europa_Original.pdf
- Sachverständigenrat Wirtschaft 2019b: Sondergutachten 2019: Aufbruch zu einer neuen Klimapolitik; <https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/sondergutachten-2019>; 19.08.2021
- Sachverständigenrat Wirtschaft 2019c: Pressemitteilung: Sondergutachten: Aufbruch zu einer neuen Klimapolitik; https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/sg2019/190712_SVR_SG-Aufbruch_zu_einer_neuen_Klimapolitik.pdf; 19.08.2019
- Sachverständigenrat Wirtschaft 2020: Jahresgutachten 2020/2021. Kapitel 4: Klimaschutz als industriepolitische Chance. https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg202021/JG202021_Kapitel_4.pdf; 19.08.2021
- Samuelson, Paul 1990: "Foreword." The Principles of Economics Course: A Handbook for Instructors. Eds.: Phillip Saunders and William Walstad. New York: McGraw-Hill Publishing, 1990, pp. ix-x.; <https://econdump.wordpress.com/2011/12/16/i-dont-care-who-writes-a-nations-laws-if-i-can-write-its-economics-textbooks-paul-samuelson/>; 28.07.2021
- Schmidt, Helmut 1982a, in: Deutscher Bundestag. Stenographischer Bericht 115. Sitzung, Bonn, Freitag, den 17. September 1982: 7073; <https://dserver.bundestag.de/btp/09/09115.pdf>; 09.08.2021
- Schmidt, Helmut 1982b, in: Deutscher Bundestag. Stenographischer Bericht, 118. Sitzung; Bonn, Freitag, den 1. Oktober 1982: 7164; <https://dserver.bundestag.de/btp/09/09118.pdf>; 09.08.2021

- Schneidewind, Uwe 2019: „Unite behind the science“, aber bitte hinter der gesamten Wissenschaft! In: Merton - Online-Magazin des Stifterverbandes, https://merton-magazin.de/stifterverband_pdf/load_pdf/unite-behind-science-aber-bitte-hinter-der-gesamten-wissenschaft/; 30.08.2021
- Starbatty, Joachim 2000: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Vorlesungsskript, Sommersemester 2000. Unveröffentlichtes Vorlesungs-Manuskript
- Stiftung Marktwirtschaft 2015: Freiheit, Wettbewerb und Eigenverantwortung. Faltblatt; https://www.stiftung-marktwirtschaft.de/fileadmin/user_upload/Sonstige-Publikationen/SMW-Flyer_2015.pdf; 19.08.2021
- Thunberg, Greta 2019: Speech, delivered during the EESC event „Civil Society for rEUnaissance“, 21.02.2019 (Rede vor dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss/EWSA); <https://www.eesc.europa.eu/en/news-media/videos/youre-acting-spoiled-irresponsible-children-speech-greta-thunberg-climate-activist>; 30.08.2021
- Treeck, Till van/Urban, Janina 2016: Wirtschaft neu denken. Blinde Flecken der Lehrbuchökonomie. Berlin: irights-media. https://www.fgw-nrw.de/fileadmin/user_upload/Blinde_Flecken_der_Lehrbuchoekonomie_klein.pdf; 19.08.2021
- Tuckfeld, Manon/Müller, Jens Christian 1991: Kritik der Theorie eines ökologischen Kapitalismus. Mainz: PDS/Linke Liste (Hg.), Landesverband Rheinland-Pfalz. Podium Progressiv, 2. Auflage
- Weiss, Ulrich 2007: Mehr Mut zu Freiheit und Markt. 25 Jahre Stiftung Marktwirtschaft und Kronberger Kreis. Berlin: Bloch&Co
- ZDF 2020: Markus Lanz 30.06.2020– Talkshow mit Friedrich Merz und Luisa Neubauer; https://www.youtube.com/watch?v=zA2j5_3NV4s; 05.09.2021
- ZDF 2021: Baerbock mit Verbots-Tafeln - Kritik an Anti-Grünen-Kampagne, 12.06.2021. <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/gruene-wahlprogramm-baerbock-insm-werbe-anzeige-100.html>; 21.08.2021
- ZEIT-Online 2014: Können deutsche Schüler um die Ecke denken? <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2014-04/pisa-studie-problemloesung-ran-king>; 10.04.2014

Internet-Adressen (Auswahl):

- Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: <https://www.alternative-wirtschaftspolitik.de/>
- Economics for future Deutschland: <https://econ4future.de/>
- Economics for future international: <https://econ4future.org/>
- Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW): <https://www.ioew.de/>
- Netzwerk plurale Ökonomik: <https://www.plurale-oekonomik.de/netzwerk-plurale-oekonomik/>
- Rethinking Economics: <https://www.rethinkeconomics.org/>